

# Correspondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 40.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.  
Abonnementsspreis 65 Pfennig vierjährlich  
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 6. April 1907.

Anzeigen im „Corr.“ kosten: die vierseitige  
Nonpareillese 25 Pfennig;  
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkte  
aber nur 10 Pfennig die Seite.

45. Jahrg.

### Die Stetigkeit des Arbeitsverhältnisses.

Die jeweilige Lage des Wirtschaftsmarktes, besonders in Zeiten fortwährender Steuerung, pocht am fühlbarsten und meist am ehesten sich meldend beim Arbeiter, beim „kleinen Manne“ an. Die „zarte“ Empfindlichkeit dieser Klasse gegen die Preissteigerungen der zum Leben notwendigen Nahrungsmittel, Gebrauchsgegenstände, Mieten, Steuern usw. ist eine natürliche, eine logische Konsequenz, resultierend aus der zeitigen Lohnhöhe, der Arbeitsstetigkeit und der hiermit analogen Disposition bezüglich der Anteilnahme am Leben.

Niemals aber kann nach unserm Grachten etwa die Lohnhöhe allein den maßgebenden Stand des wirtschaftlichen Niveaus des Arbeitstandes fund tun, die bessende, stützende Ergänzung bringt erst die **Stetigkeit des Arbeitsverhältnisses**. Gwalt sei diese These nicht unter allen Umständen als eine unangreifbare Dogma proklamiert, aber wir vermeiden uns doch, sie mit einer hohen summarischen Gewissheit einzuschähen.

Die Stetigkeit des Arbeitsverhältnisses ist bei objektiver Betrachtung von so durchschlagender Bedeutung, daß man gewiß behaupten darf: Ohne normale Stetigkeit des Arbeitsverhältnisses keine grundlegende Gewähr für eine soziale Verständigung, für eine gesunde, gegenseitige Respektierung der Gewerbeträger. Ausreichende Lohnhöhe und möglichst Stetigkeit des Arbeitsverhältnisses involviert zu einem großen Prozentsatz das vorwärts drängende Ringen des Arbeitstandes und verhilft ihm entschieden leichter zur Behauptung, der ihm vörst Rechts wegen zuführenden Gleichberechtigung in der menschlichen Gesellschaft.

Eigentlich schenkt man in Gewerkschaftskreisen unserm in Rede stehenden Thema nicht diejenige Beachtung, die es verdient. Wir sind beileibe nicht für die Propagierung des Märchens von der „dauernden Kunst“ verfänglich, aber einer gewissen, greifbaren Stetigkeit in der Arbeitsdauer dürfte man wohl allerseits und allerorts das Wort reden. Gegen die grundlose und leichtfertige Aufgabe der Kondition in unjeren eignen Reihen verfügen wir, fügend auf dem Statut, einzuschreiten, ebenso wie gegen das unüberlegte Umziehen verheirateter Kollegen der Zentralvorstand mit Recht Front macht.

Mit der gleichen wohlangebrachten Schärfe, mit welcher der Verband beispielsweise den Tarifverächtern und Lehrlingszuläufen auf die Pelle rißt, muß ein geschritten werden gegen diejenigen Betriebe, welche ohne jedwede geschäftliche Ursache dem permanenten Personalwechsel frönen. Hier erleiden die Verbandsfassen wie die Mitglieder selbst eine direkte und indirekte schwere finanzielle Schädigung, abgesehen von der Erbitterung, die naturngemäß die Sucht nach neuen Gesichtern im Gefolge hat.

Zugegeben muß ja zweifelsohne werden, daß die Prinzipale zeitweise an Entlassungen nicht vorbeikommen, das bestreitet kein vernünftiger Mensch, aber wir Gehilfen wissen zu genau, welche Kategorie von Prinzipialen wir bei unsrer Betrachtung speziell im Auge haben. Soll hier etwa eine falsche Schonung angebracht sein? Nichts wäre verkehrtler als das! In Prinzipialkreisen weiß man überdies sehr gut, daß in ihren Reihen in der gerügten Angelegenheit schwer und viel gefündigt wird und manche Entlassungen bei nur etwas gutem Willen und diesbezüglicher Disposition sehr wohl zu umgehen wären, und aus diesem Einsehen heraus stammt unsres Erachtens auch mindestens zu einem großen Teile das der Gehilfenschaft zum Erkennen gegebene moralische Empfinden, an der Unterstützung der Konditionlosen teilzunehmen. Gefchrieben steht heute oder morgen letzteres, dann haben die Prinzipale in ihren Reihen mehr noch wie bisher auf Ordnung zu drängen, d. h. den mit „Wechselseiter“ Behafteten energisch auf die Finger zu klopfen.

Die Tatsache, daß immer noch ein ziemlich erheblicher Prozentsatz unsrer Kollegen, vornehmlich in den Großstädten, jahrs jährn nur auf gelegentliche Lohnhilfe angewiesen ist, wird sicherlich nie und nimmer eine Auslösung im sozial guten Sinne herbeiführen. Es entsteht bzw. besteht vielmehr aus diesen hier und her geschüttelten „Notbehelfen“ eine mit Recht sehr unzufriedene, mit der Lage des Gewerbes stets schwollende Kasse. Ist die rauhste Schale der Arbeitslosigkeit durch Gewährung der Verbandsunterstützungen auch gewichen,

daß jütere ist doch geblieben, und obendrein ist der Arbeitslose dazu verurteilt, gar zu oft mit einer recht engen Peripherie hinfällig des Verkehrs vorlieb zu nehmen, fast überall begegnet der Arbeitslose einem „Unterkurzinschägen“!

Als ist seitens der Prinzipale die Einreise geworden, daß nun einmal die Konkurrenz die Fluktuation bedingen soll. Zugegeben sei, daß dies bis zu einem gewissen Grade ein notwendiges Uebel, aber darüber hinaus beginnt die Schmutzkonkurrenz, eine nimmermehr abstoßende Sucht nach einem „Uebernachtreichwerden“, und in jenen Betrieben bedauert man wohl, den Arbeiter nicht jede Minute entlassen zu können und daß die Gesetze nicht erlauben, zur Arbeitsübernahme jeden Augenblick zwingen zu können.

Vielfach, ja meistenteils sind es jene den Prinzipialen als Vertrauenspersonen zur Seite stehenden „Fasager“, die ihren Befähigungsnaßweis im raschen Verbrauch, in einem jähren Arbeiterschsel meistern zu erbringen trachten. Leider ist die Zufuhr neuer Arbeitskräfte solchen Elementen immer noch zu leicht genährt. Die so oft ohne zwingende Ursache inszenierten Entlassungen spotten nicht nur jeder Menschlichkeit, sondern auch jedem rationalen Wirtschaftsbetriebe.

Möchte doch bei manchem kurzfristigen Prinzipale und bitto „Berater“ die bessere Einsicht Einkehrt halten, daß durch den stets forcierten Personalwechsel der ganze Geschäftsbetrieb erschüttert, die Ordnung untergraben, daß man aus dem „Einarbeitern“ nicht mehr herauskommt, die Räte immer mehr und mehr „verfischt“ werden, das Lufträumen als Nebensache behandelt wird, die Defektstellungen unheimlich zunehmen, die Maßnahmen auffallend oft reparaturbedürftig und die diversen Handwerker ständige Gäste im Betriebe sind. Über das ist das Schlimmste noch nicht: die Arbeitslust des Personals wird untergraben und verflacht, das Geschäftsinteresse erstickt, alter Bureaucratismus halten langsam aber sicher ihren Einzug in den Kulturstempel. Ein jeglicher denkt: „Was sollst du dich mehr als absolut nötig plagen, heute oder morgen hat die Kiste ja doch ein Ende!“

Spezialität diverser Betriebe ist zudem, gerade vor den höchsten Festtagen des Jahres „Säde“ auszuteilen. Kann man sich denn da noch wundern, wenn die Bedeutung und die Tendenz der hohen Feiertage so manchem zum Spott und Höhepunkt werden? Schreiber dieser Zeilen kann sich nichts erbärmlicheres denken, als die Handlungsweise derartiger Offizinen gerade dann, wenn das Halleluja schallt, Pfingst- oder Weihnachtsglöckchen erklingen!

Zur „niebergerittenen“ Stetigkeit des Arbeitsverhältnisses gesellt sich meist noch mürrische Behandlung, fortwährende Unreinberei, Unzähligerei um den allerkleinsten Dreck, Abzüge für die geringsten Überstretungen und Verfehlungen, ähnlich wie in einer Wollkämmerei. Blagt dann eines Tages die Bombe, dann schlägt der Chef wohl höchstlich verwundert die Hände über dem Kopf zusammen, ausruft: „Was wollen denn die Herren eigentlich, in meinem Betriebe ist doch alles — tariflich!“

Nicht um den Kritik willen, sondern um des Friedens halber seien vorstehende Gedanken niedergeschrieben. Unsre Tarifgemeinschaft ist nicht nur ein Institut zur Regelung der finanziellen Fragen, sondern auch zur Herbeiführung eines moralisch höheren Niveaus des Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und -nehmer, und dieses wird durch eine möglichst normale Stetigkeit des Arbeitsverhältnisses im hohen Grade bedingt.

Heinrich vom Rhein.

### Gewerkschaften und Konsumvereine.

Es ist eine bedauerliche Tatsache, daß der Genossenschaftsbewegung von seiten der Gewerkschaftsmitglieder noch lange nicht das Verständnis entgegengebracht wird, das sie eigentlich verdiente. Sicher ist, daß sie einen wirtschaftlichen Faktor bildet, der den zwei anderen Faktoren in der Arbeiterbewegung, der politischen und gewerkschaftlichen, an Wichtigkeit nicht nachsteht. Sie ist geeignet, die wirtschaftliche Lage der Arbeiterschaft nur günstig zu beeinflussen. In ihr ist auch jedem Arbeiter Gelegenheit gegeben, sich frei betätigen zu können, denn die Fälle dürften nur vereinzelt vorkommen, daß ihm

von seiten des Unternehmers oder sonstigen Arbeitgebers die Zugehörigkeit zum Konsumvereine verboten oder erwidert wird. Wehr wie je hat der Arbeiter in der jüngsten Zeit des wirtschaftlichen Niederganges Ursache, alle, aber auch alle, sich ihm bietenden Gelegenheiten wahrzunehmen, die eine Erleichterung seines Wirtschaftsbudgets zur Folge haben. Schon das in den Konsumvereinen immer hochgehaltene und praktisch verwirklichte Prinzip: erstqualitative, vollgewichtige Ware zu Marktpreisen an die Mitglieder abzugeben, kann geeignet sein, ein treuer Genossenfänger zu werden. Über in dieser Beziehung wird sehr viel gesündigt. Die Kaufkraft, die Konsumationskraft, ist in Arbeiterkreisen noch lange nicht in würdiger Weise erkannt. Er verzettelt dieselbe an Tausenden von Kramläden, deren Criftenz allen gefunden volkswirtschaftliche Lebensbedingungen ins Gesicht schlägt. Wer jemals durch die Arbeiterviertel einer Großstadt seine Schritte gelenkt hat, wird wissen, daß dies nicht übertrieben ist; mindestens auf jedes dritte Haus kommt da ein Kramladen. Von welcher Art die dort gekaufte Ware ist, kann man sich denken, wenn man die Berichte der Untersuchungskommissionen und Inspektionen gelegentlich unter die Augen bekommt. Was hierdurch aufgedeckt wird, kann natürlich nur der allerninzigste Teil sein, da diese Kontrollen höchst unzureichend sind und ähnlich wie die Gewerbeinspektionen auch diese ungeheure Gebiete zu bearbeiten haben.

Aber ein anderer Punkt in der Genossenschaftsbewegung ist geeignet, jeden Gewerkschafter moralisch zu zwingen, derselben beizutreten: Die Konsumvereine beziehen erste Waren und Gebrauchsartikel erfreulicherweise zu einem immer größer werdenden Prozentsatz von solchen Unternehmern und Betrieben, die mit ihren Arbeitern Lohn- und Arbeitsverträge abgeschlossen haben. In erster Linie werden also solche Produktionsgeschäfte berücksichtigt, die sich den in ihren Gewerben bestehenden Tarifgemeinschaften angeschlossen haben. Wo berartige Abmachungen nicht bestehen, wird das jeweilige Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ausschlaggebend sein. Es ist hier ein und dasselbe Ziel, welches die gewerkschaftliche und die genossenschaftliche Arbeiterbewegung im Auge hat. Wer diesem Ziele auf der einen Seite zu strebt, wird es auf der andern nicht vernachlässigen können. Es gibt in der Konsumgenossenschaft eine sehr große Zahl Anhänger, die von der Gewerkschaftsbewegung nicht im entferntesten angezogen sind. Diese hat der Egoismus dahin geführt. Sie haben erkannt, daß ihnen Vorteile wintern, und diese nutzen sie aus. Auch die Gewerkschafter müssen diesen Egoismus, den sie in der Gewerkschaft betätigen, indem sie für höhere Löhne und niedrige Arbeitszeit kämpfen, in der Genossenschaft zur Geltung bringen. Noch viel eher, da für sie dieser Egoismus gleichzeitig für ihr Ideal als Gewerkschafter kämpft. Je höher der Umsatz der Genossenschaften, um so bestimmter und nachdrücklicher werden diese bei ihren Lieferanten und Produzenten sich nach den Lohn- und Arbeitsbedingungen ihrer Angestellten und Arbeiter erkundigen können. Dass da mancher Lieferant lieber seinen Arbeitern gegenüber gerecht wird, als daß er einem nicht bedeutenden Abnehmer verliert, ist wohl ohne weiteres einleuchtend.

Noch ein anderes gewichtiges Moment von großer Bedeutung auch für die gewerkschaftliche Bewegung ist die Eigenproduktion der Genossenschaften. Was gegenüber den privaten Unternehmen verlangt werden muß, wird sie in eigenen Betrieben ohne weiteres einführen. Vor Beginn der Eigenproduktion wird sie schon die gewerkschaftlichen Forderungen in ihre Kalkulationen aufgenommen haben müssen, und diese Kalkulationen werden wohl selten so sicher ausgeführt wie in der Genossenschaft. So sehen wir denn auch tatsächlich in den bestehenden Produktionsgenossenschaften und -zweigen diese Forderungen in weitestem Maße erfüllt, ja sehr oft weit darüber hinaus. In den Bäckereibetrieben ist es meist durchweg der Fall, daß wöchentlich keine Arbeitskleidung geliefert wird, die Arbeitszeit achtstündig ist und die Lohnforderungen in weitestem Maße erfüllt sind. Was für ein greuliches Bild entsteht dagegen, wenn wir die Zufuhr in privaten Bäckereien, wie sie anlässlich der Lohnbewegung der Bäcker in Magdeburg und Berlin bekannt wurden, uns vor Augen halten! So kann sich die Arbeiterschaft aus

eigner Kraft Musterbetriebe schaffen, die sie dem Privatkapitalisten bei ihren Kämpfen mit Nachdruck entgegenhalten kann. Außerdem hat hier die Arbeiterschaft den Vorteil, auf diese genossenschaftlichen Betriebe ihren Einfluß geltend machen zu können. Durch die Versammlungen und den Aussichtsrat hat sie genügend Gelegenheit hierzu.

Diese sind die großen Gesichtspunkte, von denen aus der Gewerkschaftler die Genossenschaft schon unterstützen müßte. Die kleinen sind nicht weniger zahlreich: gute volkswirtschaftliche Ware, Vermeidung kostspieliger Ausgaben für Flestame und Ladenmiete, Sterbe- und andere Unterstützungsereignisse, jährliche Rückgewährung des Kleingewinns usw.

Wie viel hier noch geleistet werden kann wird erst klar, wenn man den 1½ Millionen gewerkschaftlich organisierter Arbeiter die 71239 Genossenschafter gegenüberstellt. Diese Gegenüberstellung wird für die ersten noch ungünstiger, da wohl ziemlich 50 Proz. der letzteren als nicht gewerkschaftlich organisiert in Abzug zu bringen sind.

Hier alle Kraft einlegen, dürfte sich lohnen für die gewerkschaftliche wie für die genossenschaftliche Arbeiterbewegung.

Leipzig.

Gustav Krüger.

## Korrespondenzen.

**Breslau.** (Schlesischer Maschinenbauverein.) Die Generalversammlung vom 17. März war von den Breslauer Kollegen fast vollständig besucht; ebenso waren Delegierte aus Hirschberg, Ganzlau, Biegitz, Bissa und Posen anwesend. Nach Begrüßung der auswärtigen Mitglieder und Aufnahme dreier Kollegen erstattete Kollege Stenzel den Jahresbericht, welcher wiederum zeigte, welche große Arbeit der Verein im verflossenen Jahre geleistet. Bei der Neuinführung des Tarifes waren in einem Geschäft in Biegitz Schwierigkeiten entstanden, welche nach Anrufung des Schiedsgerichtes jetzt zu aller Zufriedenheit geregelt wurden. Bei der Vorstandswahl erklärten die Kollegen Stenzel, Reich und Köhler, daß sie ihr Amt niederlegen. (Neukonstituierung des Vorstandes siehe unter "Adressenveränderungen"). — Um Abend desselben Tages wurde das Stiftungsfest im Hotel "Oberschloß" in würdiger Weise gefeiert. Dasselbe gestaltete sich, wie Kollege Hirsch in seiner Begrüßungsansprache ausführte, zu einem echten, rechten Buchdruckerfest, welches den Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben wird.

**Brieg.** Einem längst gefühlten Bedürfnisse nachkommend, fanden sich die Druckerkollegen von hier zur Gründung eines Maschinenmeistervereins zusammen. Demselben traten 30 Kollegen bei, so daß es nur noch ein kleiner Teil ist, welcher sich bis jetzt noch nicht anschloß. Druckzusammenhungen von anderen Kollegenvereinen werden vom Vorsitzenden dankend entgegengenommen.

**-h. Essen (Ruhr).** Die Verschmelzung der bisher am hiesigen Orte bestehenden Vereinigungen Typographische Gesellschaft und Gesellschaft Gutenberg, die in Nr. 33 unter Essen bereits angesetzt war, ist inzwischen zur Tat sache geworden. In einer am 17. März abgehaltenen Versammlung der Mitglieder beider Vereine, welcher als Gast auch der Ortsvereinsvorsteher anwohnte, wurde die "Fusion" einstimmig beschlossen und der neue Verein auf den Namen Typographische Vereinigung Essen-Stuhr getauft. In der diesem Beschlusse voraufgegangenen Diskussion gaben sämtliche Redner ihrer Befriedigung über die nunmehrige Vereinigung aller beruflich vorwärtsstrebenden Kollegen am hiesigen Orte Ausdruck und würdigten die in der Zusammensetzung aller Kräfte liegenden Vorteile zu einer wirksamen Vermittelung von technischen und sachwissenschaftlichen Kenntnissen. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß die vor einem Vierteljahr erfolgte Umgliederung einer Fachschule für Buchdrucker an die hiesige Gewerbeschule und der von beiden Vereinen als erstrebenswertes Ziel angesehene weitere systematische Ausbau derselben zu einer Buchdruckerfachschule dem Verschmelzungsgedanken sehr förderlich gewesen ist. In den Vorstand wurden gewählt die Kollegen Heinrich als erster Vorsitzender und Koch als Kassierer. Das auf der Grundlage der Satzungen beider Vereine ausgearbeitete Statut wurde nach einigen Änderungen genehmigt. Das Arbeitsprogramm des neuen Vereins wird der nächsten Versammlung unterbreitet; in derselben wird auch der Tag des Vereinsabends — ein solcher findet jede Woche statt — festgesetzt und die Wahl des Vereinslokals vorgenommen. Ihre Wirksamkeit begann die Typographische Vereinigung am 1. April mit annähernd 70 Mitgliedern, denen sich hoffentlich noch weitere anschließen werden. Wer der Vereinigung bis zum 1. Mai beitritt, bleibt vom Eintrittsgeld befreit. Wenn der Rechtkräfte auch seinerseits über die nun glücklich vollzogene "Baraung" — um ein jetzt viel gebrauchtes Wort anzuwenden — sehr erfreut ist, kann er diesen Bericht doch nicht schließen ohne die freundliche, aber bestimmte Mahnung an die Mitglieder, ihre Zugehörigkeit nicht nur in der Zahlung des Vereinsbeitrages zu erkennen, sondern stets tätigen Anteil an allen Vereinsveranstaltungen zu nehmen und für dessen innere und äußere Erstärkung allezeit bestrebt zu sein.

**G. Halle a. S.** Um 24. März fand im "Osborgs Bellevue" unsre aus den Orten Delitzsch, Eilenburg, Görlitz, Merseburg, Roitzsch und Schleiz gut besuchte Bezirkversammlung statt. Die Halleischen Kollegen waren dagegen nur mäßig vertreten. Nachdem das Unternehmen der verstorbenen Kollegen Koch, Männchen und Wengler in der üblichen Weise geehrt worden war, wurde zur Berichterstattung über die tariflichen Verhältnisse in

den oben angeführten Orten übergegangen. In allen Orten außer Merseburg sind die Verhältnisse als gute zu bezeichnen, und es konnte konstatiert werden, daß vor durch die letzte Tarifrevision wieder ein gut Stück vorwärts gekommen seien. Nur, wie schon oben angeführt, in Merseburg sind die Verhältnisse noch weit hinter dem Monde. Man sollte es nicht für möglich halten, daß dort noch Löhne von 20 Mt. geachtet werden; wenn in Betracht gezogen wird, daß Merseburg doch nicht im Buland liegt, sondern in der ungefähr Mitte von zwei großen Druckstädten, und zwar Leipzig und Halle, sowie des weiteren ungefähr 80 Buchdruckereihilfen aufzuweisen hat. Von Seiten des Bezirkvorstandes sowie des Gehilfenvertreters ist alles getan worden, um dort bessere Verhältnisse zu schaffen. Die Druckerei Köhler hat ja auch den Tarif anerkannt, aber in der größten, der Stollbergischen, sind die Kollegen nicht zu bewegen gewesen, einen kräftigen Vorstoß zu machen. Nunmehr wurden die Kandidaten zum Gautage nominiert und der Antrag Halle, unsern Centralvorstandes Döblin als Referenten zum Gautage verüben zu gewinnen, einstimmig angenommen. Die Wahl des Bezirksteiters wurde dem Vorsteher überlassen und als Ort der nächsten Bezirkversammlung wurde im Interesse einer gesunden Agitation Merseburg gewählt. Unter "Verschiedenes" wurde noch darauf hingewiesen, den R.-B.-Geschenken in den Tageszeitungen mehr Beachtung zu schenken und darauf hinzuwirken, daß dieselben ganzlich verschwinden. Nachdem noch eine Anregung, auf den nächsten Bezirkversammlung darüber zu berichten, ob die Bundesratsbestimmungen durchgeführt und eingehalten worden sind, wurde die Versammlung gegen 2 Uhr geschlossen.

**G. Halle a. S.** In der am 16. März abgehaltenen Ortsversammlung wurde zunächst die Remuneration des Ortsklassierers unter Ablehnung einiger höherer Löhne von 500 auf 600 Mt. erhöht. Ferner lehnte die Versammlung ab, auf der die Bezirkversammlung den Antrag zu stellen, den Gautag nur alle zwei Jahre abzuhalten. Bei der Bekämpfung dieses Antrages wurde u. a. darauf hingewiesen, daß es bei dem schnellen Wachstum unserer Organisation bringend notwendig sei, innere Agitation zu treiben, und dieses sei auf dem Gautage der Fall, denn die Unregungen, welche jeder einzelne Vertreter oder auf demselben erhält, können von diesem im Ortsverein oder in der Mitgliedschaft benutzt werden, um eine Vertiefung in unseren organisatorischen sowie tariflichen Verhältnissen herbeizuführen. Des Weiteren wurde beschlossen, der Bezirkversammlung zu empfehlen, einen Antrag zu zustimmen, welcher besagt, unsern Centralvorstandes Döblin zu erufen, auf dem Gautage ein Referat zu halten über die Taktik bei der letzten Tarifrevision und über unsern Organisationsvertrag. Nachdem noch 100 Mt. bewilligt wurden für Abhaltung von Praktitions- oder Projektionsabenden sowie beschlossen, der Bezirkversammlung zehn Gautagkandidaten in Vorschlag zu bringen, wurde eine Angelegenheit dem Vorsteher zur lehmaligen Entscheidung überwiesen und hierauf die gut besuchte Versammlung geschlossen.

**r. München.** (Maschinenbauverein.) In der Ende März abgehaltenen Monatsversammlung kam nach Erledigung des geschäftlichen Teils auch die Sprache wieder einmal auf die Firma Französischer Hofbuchdruckerei (G. Mayer), welche schon seit Jahren einen Laubenschild für Typographen bildet. Früher suchte der Herr Direktor bei Engagements Kollegen, welche sich teils an der Maschine, teils am Kasten beschäftigen ließen. Neuestens hat er aber einen Trick ergriffen. Er ließ nämlich drei Männer des eigenen Personals an der Maschine ausbilden, womit er sich jedenfalls eine Reserve schaffen wollte. Von diesen hätte nun einer das Malheur an der Maschine zu verunglücken, was eine längere Arbeitsunfähigkeit zur Folge hätte. Als er dann nach Beendigung der Arbeitsunfähigkeit wieder in Geschäft eintraf, um seine Tätigkeit aufzunehmen, stellte man ihn entgegen vorheriger Versprechungen wegen Arbeitsmangel für die Maschine an den Kasten. Unterdessen wurde mit einem Kollegen von auswärts verhandelt und derselbe auch engagiert; aber damit nicht genug, mußte auch noch ein zweiter herbeigezogen werden. Die Folge davon wird jedenfalls die sein, daß noch einer von den drei an den Kasten zurück in die Reserve muß. Der verunglückte Kollege hat es daraus vorgezogen, die gastliche Stätte, in der er eine lange Reihe von Jahren gewirkt hat, zu verlassen. Von den Neuengagierten hat es aber keiner für nötig gehalten, sich bei den zuständigen Stellen über die Verhältnisse bei der betreffenden Firma zu erkundigen, trotzdem immer und immer wieder im "Korr." und auch seitens der Spartenvereinigungen darauf hingewiesen wird, dies zu tun. Wenn dann die Kollegen die Verhältnisse nicht so finden, wie sie erhofft haben, so erhöhen sie doch nur den Konditionslohnstand am Orte, oder sie machen es dann anderwärts eben wieder so. Man muß hier wirklich die Frage aufrufen: Worum erhalten denn die Kollegen den "Korr.", oder die noch näher liegenden? Können diese Herren nicht lesen?

**1. Worms.** Die am 24. März abgehaltene Bezirkversammlung war leider nicht so besucht, wie es eigentlich der Fall sein sollte. Wenn die Kollegen, hauptsächlich die jüngeren, glauben, da der Tarif nun im allgemeinen als eingeführt zu betrachten ist, es nicht mehr nötig zu haben, die Versammlungen zu besuchen, so nehmen sie einen grundsätzlichen Standpunkt ein. Denn jetzt gilt es kräftig zusammenzuhalten, um das Bestehende auch jederzeit verteidigen zu können; dies lernt man aber nicht in irgendeiner Klimbimvereinigung, sondern nur in den Versammlungen unserer Organisation. Unter Punkt 1: "Mitteilungen", machte der Vorsitzende bekannt, daß der

Freudenverkehr von jetzt an im "Gewerkschaftshaus", Mainzerstraße 17, sich befindet. Den Kartellbericht erstattete in der ausführlichsten Weise unser Delegierter. Unter "Verschiedenes" wurde noch ernstlich gerügt, daß ein Kollege, der bis in die Nacht hinein Überstunden mache, diese ohne den tariflichen Zuschlag sich bezahlen ließ. Dass eine Druckerei bei zwei Gehilfen vier Lehrlinge und jetzt wahrscheinlich den fünften zur Ausbildung angenommen hat, soll, wenn nicht anders möglich, beim Schiedsgerichte seine Erledigung finden.

## Rundschau.

**Vertrauensmänner aller Orte!** Am 20. April nimmt das Tarifamt eine Statistik auf über die Sohn- und Arbeitsverhältnisse sämtlicher Buchdruckereien des Deutschen Reiches, der tariftreuen sowohl als der nichttarifreuen. Aus jedem Orte sollte dem Tarifamt die Adresse eines Vertrauensmannes gestellt werden, damit jeder Ort und jede Druckerei in der Statistik Berücksichtigung finden kann. Bei jeder neuen Statistik des Tarifamtes war erfreulicherweise stets eine Annahme des Materials zu konstatieren, sorgen wir dafür, daß die diesmalige Statistik ihre Vorgänger hierin noch wesentlich überholt. In jedem Orte sollte sich wenigstens ein Kollege bereit finden, die Verbreitung der Fragebögen in den Druckereien am Orte zu übernehmen, zu diesem Zwecke unter Angabe der Zahl der benötigten Fragebögen seine Adresse dem Tarifamt unverzüglich mitzuteilen und für Rücksendung derselben zu sorgen. Von einer besondern Adressenangabe sind selbstverständlich die in unserm "Adressenverzeichnis" aufgeführten Vorsitzenden bzw. Vertrauensmänner entbunden. Wir bitten deshalb, die vom Tarifamt erbetenen Adressen nebst Angabe der gewünschten Zahl der Fragebögen schmeichelnd an dieses einzurichten. Adresse: Tarifamt der Deutschen Buchdrucker, Berlin SW 48, Friedrichstr. 289.

Der Arbeitgeberverband für das Buchdruckergewerbe sendet uns unter Bezugnahme auf den § 11 des Preßgesetzes folgende Verüchtigung: "In Nr. 38 des 'Korrespondent', Seite 3, ist von einem Kießenschwindel die Rede, den der Arbeitgeberverband für das Buchdruckergewerbe in die Welt gesetzt haben soll. Der Vorstand des Arbeitgeberverbandes weiß von der Veröffentlichung, die den betreffenden Artikel veranlaßt hat, nichts. Er hat weder den dort erwähnten, noch irgend einen andern Waschzettel ähnlichen Inhalten, an Zeitungsredaktionen versandt. Von welcher Seite die Verüchtigung ausgegangen ist, entzieht sich zurzeit noch unserer Kenntnis. Berlin, 3. April 1907.

**Fr. Billeßen,**  
prov. Vorsitzender des Arbeitgeberverbandes  
für das Buchdruckergewerbe."

Wir haben in Nr. 39 die Berliner Schwindelacht nochmals behandelt, was der Einzender vorstehender Verüchtigung noch nicht wissen konnte. Der Vorstand des Arbeitgeberverbandes verleugnet also die Vaterschaft des bewußten Schwindels ganz entschieden, wovon wir im vorstehenden Notiz nehmen. Daß der Arbeitgeberverband mit dieser Affäre ohne weiteres in Verbindung gebracht werden könnte, ist nicht nur Einbildung unserer schwarzen Seele gewesen, sondern die Mehrzahl der sich uns gegenüber dazu äußern Redaktionen Bürgerlicher Blätter sprach unumwunden dieselbe Meinung aus. Wenn der Arbeitgeberverband also in einem so zweifelhaften Bilde erscheinen konnte, ist es nicht unsre, sondern lediglich sein Schuld. Hoffentlich macht der Arbeitgeberverband noch die wirkliche Schwindelquelle in Berlin ausfindig und setzt uns von seinem Forschungsergebnis dann ebenso prompt in Kenntnis. Im übrigen ist jedoch nicht der Schwindel allein für uns maßgebend gewesen, wie geschehen loszulegen, sondern auch die beschämende Tatsache, daß viele Zeitungen solches Zeug unbefehlen aufzunehmen. Diese Unruhe glauben wir mit den beiden Notizen in Nr. 39 und 40 geäußert zu haben. In welcher Stelle fünfzig noch solche Enten aufflattern werden, ist weniger von Belang, die Hauptsache ist, daß sie fernherin nur in den Redaktionspapierkorb niedersteigen.

Der Rücktritt von dem Lehrvertrag innerhalb der Probezeit ist eine Klausur von erheblicher Bedeutung. Wird der Lehrherr oder dessen mit der Lehrtätigkeit ausbildung betreuter Vertreter während derselben gewahr, daß ein neuer Lehrling mit seinen körperlichen oder geistigen Fähigkeiten resp. seinen in der Schule erworbenen Kenntnissen für den Beruf eines Seziers, Druckers, Schriftgießers oder Stereotypeurs sich nicht eignen wird, so ist es nur von Nutzen, wenn solche Unfähige schmeichelnd abgeschoben werden. Für uns als Arbeiter kann eine sofortige Ausmerzung solcher nachweislich unfähigen Elemente auch nur von Vorteil sein. Der Lehrling kann jedoch ebenso unbehindert während der Probezeit das Lehrverhältnis wieder lösen, wenn er merkt, daß ihm und seinem Vertreter völlig unzutreffende Angaben über die Art seines Arbeitsverhältnisses und den Umfang des Geschäfts gemacht wurden, oder ihm fiktive und Gefahren für die Gesundheit drohen. Die Probezeit darf nicht länger als drei Monate währen; sie ist eine vierwöchige, wenn nichts besonderes vereinbart ist. Allgemein üblich ist jedoch die vierwöchige Probezeit,

Wie es Großstadtdruckereien machen, um aus der Provinz Druckaufträge zu holen, haben wir an einem neuen, uns aus Wohlau berichteten Falle erfahren. Eine Breslauer „Buch- und Kunstdruckerei“, deren Konkurrenzmannöver früher schon einmal im „Korr.“ eine Rolle spielten, hatte sich genanntes schlesisches Städtchen zum Operationsfelde erkoren und fand für ihre „billigen Drucksachen“ auch guten Absatz. Man kam jedoch bald in Wohlau dahinter, daß es mit der Billigkeit seine eigne Bevandnis hatte. Die Aufträge gingen nach und nach zurück. Statt aber nun bei den betreffenden Firmen anzufragen, ob etwa die Lieferungen nicht mehr zur Zufriedenheit ausgefallen seien, machte sich die Breslauer sogenannte Kunstdruckerei an den ersten Ungefallen eines Haupthundes heran und bot demselben für jeden fernern Auftrag so und so viel Prozent Vergütung an. Also Schmiergelder in aller Form, die offiziell doch so schwer verpönt sind. Dazu bei solchen Praktiken, wie von der Druckerei K. in Breslau gehandhabt, der Konkurrenzkrieg zwischen Groß- und Kleinstadt nicht aufhören wird, ist die bedauerliche Folge solcher unfairen Geschäftsmannipulationen.

Ein ganz gerissener Junge ist der zuletzt in Nr. 36 erwähnte Schriftsteller Friedrich Müller (alias Miller) aus Münzen, der bekanntlich seinem ehemaligen Prinzipale Böck in München zentralweise Schriftmaterial entwunden. Dieses langfristige Sezerlein wurde nach seiner Verhaftung in Fürstentum nach Münzen gebracht, wo er seinem Transporteur aber noch ein arges Schnipphen schlug. Er heuchelte nämlich Unwohlsein und bat, eine Bedürfnisanstalt aufzusuchen zu können. Der Transporteur hatte nichts einzurunden und stand Posten. Über bald war ihm das Warten zu lange, und er ging in den Abort und rief: „Miller, sind Sie noch nicht bald fertig?“ Die Antwort blieb aus — der Vogel war entflohen. Der Straßling hatte die Abortfrau gebeten, ihn durch die Damentoilette hindurchgehen zu lassen. Er wolle einen Zug machen; aber die resolute Frau schlug sein Unfassen kurz ab und beförderte ihn durch die Türe, durch die er gekommen. Der Transporteur aber stand davor und hörte und sah nichts. Am andern Tage wurde er Müller in dem Augenblicke, als er bei seiner Mutter in die Wohnung trat, von einem Kriminalbeamten warm in Empfang genommen.

Gingegangen ist zum 1. April die „Erfurter Abendpost“. In einer ihrer letzten Nummern wurden die Leser noch mit dem Berliner Schwindel „Kein Arbeitsloser“ regalisiert.

In der Mannheimer Beugniszwangssaffäre wurde bekanntlich der Redakteur Oskar Ged in Mannheim in dem schon gemelbten Verfahren wegen der Karnevalszeitung „Schnupftab“ in eine Geldstrafe von 100 M. und; gleichzeitig zum Eintritte der Zwangshaft am 26. März verurteilt, die jedoch infolge der eingelegten Beschwerde bei der höhern Instanz einstweilen inhibiert wurde. Wenn der „Volksfreund“ in Karlsruhe anlässlich dieser Beugniszwangssaffäre frägt, ob denn Baden etwa eine preußische Provinz geworden sei, so kann man ermessen, daß das Vorgehen des Mannheimer Untersuchungsrichters für Baden etwas Ungewöhnliches ist. Man erinnere sich der vorjährigen Debatten im Reichstag über den Beugniszwang gegen Redakteure und denkt daran, daß selbst der Staatssekretär des Reichsjustizamtes sich dahin aussprach, es werde vielleicht von dem Beugniszwangsvorfahren unter Umständen Gebrauch gemacht, unter denen dies, wenn man das Staatsinteresse allein als maßgebend ansiehe, nicht räthlich wäre. Nun, die Staatsautorität bekommt in jedem solchen Falle einen tüchtigen Anruf, denn sie führt ein Beugniszwangsvorfahren gegen Redakteure zu dem gewollten Zweck. Sofern die oberen Justizbehörden nicht auf die Gerichte entsprechend einwirken, wird dieser unwürdige Gustand sich aber immer mehr verschlimmern. Den wirtschaftlichen Riegel kann allerdings nur der Reichstag vorschreiben. Von ganz besonderer Bedeutung ist ein in der „Deutschen Juristenzitung“ von einem Staatsanwalt (Dr. Wulff) über diese Angelegenheit geschriebener Artikel. Der Verfasser geht von der historischen Grunblage aus; er zeigt an der Tatsache, daß ebenso wie der Verlobte, der Ehemalige, der Ehemalige, der Anwalt, der Arzt usw. aus wohl erwogenen Gründen Beugnis verweigern dürfen, dies auch der Presse, jenem wichtigen und nicht mehr zu entbehrenden Faktor in unserm öffentlichen Leben, es gestattet sein müsse. Der Wulffsche Artikel wird um so größere Bedeutung auch für die Reform des Strafrechtes gewinnen, als er in dem verbreitenden und führenden juristischen Organe veröffentlicht worden ist. Bemerkenswert ist auch, daß der Mannheimer Journalisten- und Schriftstellerverein in der Sache eine Resolution annahm, die gegen die Zwangsmäßregel entschieden. Bemahrt einlegt, da sie mit dem öffentlichen Rechtsbewußtsein in Widerspruch steht, und die Forderung an die gesetzgebenden Faktoren erhebt, den Redakteuren und dem übrigen Personale der periodischen Presse die Befugnis zur Verweigerung des Beugnisses über Verfasser und Einsender von Presseartikeln einzuräumen.

Für das Arbeitssekretariat in Jena wird zum 1. Juli ein Beamter gesucht, der auch als Gewerkschaftssekretär mit tätig sein muß. Bewerber um diese Position haben sich bis zum 20. April mit einer Abhandlung über Arbeits- und Gewerkschaftssekretariate an Ernst Otto, Frauengasse 9, zu melden. Gehalt anfänglich 1800 M.

Immer mehr die schiefe Ebene hinab geht es mit der Spezies von Rechtspredigung in Deutschland, die unter der Bezeichnung Streitjustiz bekannter ist, und zwar

im übelsten Sinne bekannt. Nachstehend einen neuen Beweis dafür: Gelegentlich eines Streits hatte ein Feind in Straßburg einen Arbeitswilligen auf die einschlägigen Bestimmungen des Holzarbeiterverbandes hingewiesen und dazu bemerkt, wenn er weiterarbeite, könne er in der Zeitung herumgeschmiert werden und event. auch Schmiergeld bekommen. Daraufgegessen stellte der Arbeitswillige die Arbeit ein. Er selbst hatte diese ernährenden und warnenden Worte keineswegs als eine Drohung, sondern als ein Zurechen im gütlichen Sinne aufgefaßt; deshalb unternahm er auch nichts gegen seinen Kollegen. Dagegen brachte die Firma, die vom Ausstande betroffen war, die Sache zur Anzeige. Das Schöpfgericht sprach den Streitkämpfer frei, die Straßburger Strafammer aber verurteilte ihn dieser Tage auf die Verurteilung des Staatsanwaltes zu 14 Tagen Gefängnis. Sie erhielt in dem Vorgehen eine Nötigung im Zusammentreffen mit einem Vorgehen gegen den § 153 der Gewerbeordnung. In diesem Urteil ist wieder bezeichnend, daß ein dritter eine Anzeige erstattete im Interesse einer Person, die sich gar nicht befreit fühlte. Auf diese Weise kann ja ein Unternehmer die Verurteilung eines Arbeiters erzwingen, gegen die der betreffende Arbeitswillige, trotzdem doch nur er als „terrorisiert“ in Betracht kommen kann, sich mit aller Macht wenden. Ist doch manchem Streitkämpfer die Scham über sein Tun gekommen, so daß doch noch seine Umkehr möglich war.

Es ist eine gewohnte Erscheinung, daß im Frühjahr die wirtschaftlichen Kämpfe der Höhepunkt erreichen. Diesmal hat aber nach Osten die Streit- und Ausperrungsbewegung einen besonders heftigen Charakter angenommen. Die Ausperrungen der Schreiber und Holzarbeiter haben bis jetzt aber nicht den allgemeinen Umfang genommen, wie er nach den Beschlüssen und den Großsprechereien der beteiligten Unternehmerverbände zu erwarten stand. Es läßt sich zwar noch nichts Genaueres darüber berichten, immerhin beweist der Umstand, daß Unternehmerverbände in vielen Orten rüthig an der Arbeit sind, die nicht ausperrenden Betriebe zur Mitbeteiligung aufzufordern, eine ungenügende Beteiligung des Ausperrungsbeschlusses. Stellenweise scheut die Unternehmer auch nicht einen Tarifbruch, um die Ausperrung mitmachen zu können. So in München, wo der Sitz des Arbeitgeberverbands für das Schneidegewerbe ist. Die Zentralunternehmerorganisation in der Holzindustrie will schon jetzt, im ältesten Stadium der Ausperrung, einen Millionenpuff aufnehmen. Wenn Arbeitgeberorganisationen zur Aufnahme von Darlehen schreiten, wird das von Unternehmern stets als ein Zeichen der Schwäche ausgelegt. Das verwandte Branchen in die Bewegung mit hineingerissen werden, ist unausbleiblich. — Weiter wurden in Rheinland-Westfalen die organisierten Maler- und Anstreicher ausgesperrt. — In Altenburg wurden die Maurer, Zimmerer, und Bauhilfsarbeiter von dem gleichen Schicksal betroffen. — In Berlin, Leipzig und München streiten die Gärtnerei, — Ferner in Berlin die Arbeiter und Arbeiterinnen in der Drahtindustrie sowie die Leitergrüsterarbeiter. — In Solingen und Umgegend traten die Zimmerer in den Ausstand. — In Hanau befinden sich die Bäcker im Streit. — Ausständig wurden in Brüdenau die Maler, Tüncher, Lackierer und Stukkateure. — Der Streit der Hamburger Schauerleute ist unverändert. Die ausländischen Streitkämpfer schlagen sich gegenseitig halb tot. Es sind schon viele schwere Verlebungen vorgekommen.

Im Norddeutschen ist es nunmehr zur Ausperrung von etwa 10000 Textilarbeitern gekommen. — In Terni (Italien) sind mindestens 10000 Metallarbeiter der Stahl- und Panzerwerke ausgesperrt. — In Port Said streiken die Kohlenträger.

### Eingänge.

Die Neue Gesellschaft, sozialistische Wochenschrift. Herausgeber: Dr. Heinrich Braun und Willy Braun. Verlag: Berlin W 15, Meinelestraße 5. Preis für das Einzelheft 10 Pf., pro Vierteljahr 1,20 M. 3. Band. 2. Jahrgang. Heft 24 bis 26.

Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterrinnen. Verlag: Paul Singer in Stuttgart. Nr. 6 und 7. Preis pro Nummer 10 Pf., pro Quartal 55 Pf., unter Kreuzband 85 Pf., Jahresabonnement 2,60 Pf.

Süddeutscher Postillon. Verlag: W. Ernst in München, Seefelderstraße 4. Nr. 6 u. 7 des 26. Jahrganges. Preis pro Nummer 10 Pf.

Der Wahre Jakob. Erscheint alle 14 Tage. Verlag: Paul Singer, Stuttgart. Nr. 6 und 7. Preis der Nummer 10 Pf., bei Postbezug pro Quartal 65 Pf.

### Gestorben.

In Brüderholz i. B. am 26. März der Seher Julius Schmitt von da, 24 Jahre alt.

In Charlottenburg am 30. März der Seher Herm. Strauß.

In Danzig am 27. März der Seher Wilh. Newitz, 30 Jahre alt.

In Dessau am 26. März der Drucker Aug. Seiler, 56 Jahre alt — Beberleiden.

### Briefkasten.

F. S. in Wixdorf: Ladelos gelungen, wird gern abgedruckt. Gruß! — O. Sch. in Elbing: Wird in ander Form erledigt. — P. L. in Stuttgart: Solche Fehler sind unentzündbar. Eine Debatte über den obligatorischen Tagesunterricht für Fortbildungsschüler ist doch etwas

ganz anderes als die Behauptung, dieser Tagesunterricht bestehet schon. Wenn man andere aufklären will, muß man sich eben etwas besser informieren, zudem den Lehrling Ihnen hätte Auskunft geben können. — G. B. & K.: Ihr Manuskript ist derart mangelhaft an bewußter Stelle, daß der Feind allein dadurch hervorgerufen worden ist. — G. G. in Nürnberg: 1,55 M. — M. R. in Charlottenburg: 3,80 M.

## Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfstraße 13, I. Bernsprachamt VI, 1191.

### Adressenveränderungen.

**Görlitz.** (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: Ulrich Kühler, Löbauerstraße 26, II; Kassierer: Artur Trautmann, Löbauerstraße 15, II.

**Mannheim-Ludwigshafen.** (Maschinenmeisterclub.) Vorsitzender: Bruno Keller, Mannheim 15, Querstr. 27, II; Kassierer: Walter Berg, Ludwigshafen, Wredestr. 34, III.

Bur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Geyen der Seher Artur Wezel, geb. in Geyen 1889, ausgel. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — In Großsiedl die Seher 1. Kurt Streule, geb. in Pegau 1889, ausgel. das. 1907; 2. der Drucker Max Lorenz, geb. in Großsiedl 1888, ausgel. das. 1907; 3. der Schweizerdegen Friedr. Walter Buchheim, geb. in Ulfen Großsiedl 1888, ausgel. in Großsiedl 1907; waren noch nicht Mitglieder. — G. W. Stoy in Chemnitz, Altmannstraße 41.

In Krefeld 1. der Drucker Peter Neuhoff, geb. in Krefeld 1874, ausgel. das. 1892; die Seher 2. Max Cremer, geb. in Krefeld 1888, ausgel. das. 1907; 3. Emil Böhnes, geb. in Krefeld 1888, ausgel. das. 1907; waren noch nicht Mitglieder. — J. Ertelen, Dreikönigenstr. 29.

In Leer (Ostfriesl.) die Seher 1. Harm Janzen, geb. in Leer 1888, ausgel. das. 1907; 2. F. J. Kliege, geb. in Lügde 6. Leer 1888, ausgel. in Leer 1906; waren noch nicht Mitglieder; 3. Bernhard Schwarz, geb. in Köln a. Rh. 1878, ausgel. in Hameln 1897; war schon Mitglied. — L. Kromminga, Königstraße 38.

In Ratibor die Seher 1. Franz Bafalorj, geb. in Planitz 1879, ausgel. in Ratibor 1897; 2. Johann Bulenda, geb. in Herzogl. Bamberg 1887, ausgel. in Ratibor 1906; 3. Stephan Griegel, geb. in Breslau 1875, ausgel. in Ratibor 1894; 4. Paul Mateja, geb. in Planitz 1882; ausgel. in Ratibor 1900; 5. Johann Mosler, geb. in Ostroh 1880, ausgel. in Ratibor 1898; 6. Al. Mörsch, geb. in Ratibor 1884, ausgel. das. 1903; 7. Theodor Rudel, geb. in Altenburg 1880, ausgel. in Nitschau 1900; 8. Jakob Schlemmer, geb. in Stolp (Pommern) 1880, ausgel. in Ratibor 1904; 9. Ignaz Scangiel, geb. in Altenburg 1876, ausgel. in Ratibor 1897; 10. Karl Spitta, geb. in Grzegorzow 1873, ausgel. in Ratibor 1892; waren noch nicht Mitglieder. — Franz Habrian in Beuthen (O.-Schl.), Bismarckstraße 1.

## Zentralkommission der Maschinenmeister Deutschlands.

Alle Sendungen sind bis auf weiteres an Kollegen Wilhelm Günther, Berlin N 58, Leitestr. 9, 1. Portal IV, zu richten.

### Versammlungskalender.

**Chemnitz.** Maschinenmeisterversammlung Sonntag, den 7. April, 1½ Uhr mittags, im „Preußischen Hof“, Brauhausestraße.

**Dessau.** Maschinenmeisterversammlung heute Sonnabend den 6. April abends 8½ Uhr im Vereinslokal „Peter Franz“.

**Düsseldorf.** Vorstandssitzung Montag den 8. April, abends 8½ Uhr, bei Scheiner.

**Überwesel.** Versammlung heute Sonnabend den 6. April, abends 8½ Uhr, im Vereinslokal des Herrn Neuauer, Alsfeldstraße 9.

**Gera.** Maschinenmeisterversammlung Dienstag den 9. April im Vereinslokal zum „Kleindöschchen“.

**Glogau.** Bezirksversammlung Sonntag den 28. April, vormittags 11 Uhr, im Schützenhaus in Glogau. Anträge sind bis Donnerstag den 18. April an den Vorsitzenden G. Gießel, Glogau, Post. Str. 9, Sch. II, einzureichen. Tagesordnung nicht gedruckt zu.

**Görlitz.** Maschinenmeisterversammlung heute Sonnabend den 6. April, abends 8½ Uhr, im Gründers Restaurant „Käsebäuerle“.

**Gotha.** Bezirksversammlung nicht am 14., sondern am 21. April in Mühlhausen.

**Gottschberg.** Versammlung heute Sonnabend den 6. April, abends 8 Uhr im Vereinslokal „Goldenes Schwert“.

**Hamburg-Altona.** Vorstandssitzung Dienstag den 9. April, abends 8 Uhr, im Vereinsbüro „Borsenbinderhof“ 57.

**Hann. i. W.** Versammlung heute Samstag den 6. April, abends 8½ Uhr, im Vereinslokal Prinz am Oberlandesgericht.

**Höxter a. M.** Versammlung Montag den 8. April, abends 8½ Uhr, im Vereinslokal „Zum roten Löwen“.

**Höxter.** Versammlung heute Sonnabend den 6. April, abends 8½ Uhr, im Vereinslokal „Hammonia“ (D. Engels), Höxter.

**Stol.** Maschinenmeisterversammlung Montag den 8. April, abends 8½ Uhr, im Vereinslokal „Doppelstein“, Höxterstraße.

**Görlitz-Friedrichshagen.** Versammlung heute Sonnabend den 6. April, abends 8½ Uhr, im Vereinslokal „Doppelstein“, Höxter.

**Münster i. W.** Versammlung heute Samstag den 6. April, abends 8 Uhr, im Vereinslokal „Mäzenbrot“, Hegelstraße.

**Oppeln.** Versammlung heute Sonnabend den 6. April, abends 8½ Uhr, im Restaurant „Gisela“, Wilhelmsburg.

**Potsdam.** Versammlung heute Sonnabend den 6. April, abends 8½ Uhr, im „Wittelsbacher“, Alte Luisenstraße (Bahnhof Charlottenhof).

**Suhl-Blüdt. St. Bl.** Versammlung Sonntag den 7. April, vormittags 10½ Uhr, in „Dombergs Ausicht“ in Suhl.

**Zeitz.** Versammlung heute Sonnabend den 6. April, abends 8½ Uhr, im Restaurant „Zur guten Quelle“.

# DIE MONOLINE

Zeilensetz-, Giess- u. Ablegemaschine arbeitet unter dem neuen Tarife am rentabelsten.

Für Anfänger!

Infolge Zusammenschlusses wird eine  
komplette Buchdruckereieinrichtung  
etwa 40 Rentner Schriften, Schnell- und Ziegeldruckpreise versch. Giessmaschinen sofort sehr  
preiswert abgegeben, event. Zahlungserleichterung. Werte. Offerten unter Nr. 636 an die  
Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Melterer, tüchtiger Uzidenzsetzer

in bauernde Stellung gesucht. Werte Offerten mit Zeugnissen und Gehalts-  
ansprüchen erbeten an [74]  
Karl Gießel, Bayreuth, Buch- und Kunstdruckerei.

Sehr tüchtiger

## Korrektor und Revisor

möglichst früherer Uzidenzsetzer, zu halbigem Eintritte gesucht. Werte Angebote nur  
von wirklich zuverlässigen, routinierten Herren, die sich über längere Tätigkeit als  
Korrektoren ausweisen können, erbeten. Bei guten Leistungen bauernde Stellung.

Druckereigefellschaft Hartung & Co. m. b. H.  
vormals Richterische Verlagsanstalt, Hamburg 25.

95]

## Buchdruckereiverkauf.

In indust. Gegend Württembergs ist, gut  
eingerichtete, rentable Buchdruckerei an tüchtigen  
Fachmann unter günst. Beding. zu verkaufen.  
Preis 4000 Mk. Werte Offerten unter Nr. 73  
an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Sehr gute Gelegenheit [88]  
zur Etablierung in Berlin W. durch Kauf einer  
Druckerei mit Schnellpreis (106: 05) und vielen  
Druckaufträgen. Preis 4000 Mk. Näheres:  
Buchdruckerei Berlin W 62, Schillstraße 3.

Ein Herr

gleich wo wohnhaft, sofort gesucht zum Verkaufe  
von Zigarren an Wirts-, Händler usw. Vergütung ov.  
250 Mk. pro Monat oder hohe Provision.  
A. Rieck & Co., Hamburg. [97]

## Dauernder Nebenverdienst

durch Sammeln von Verlobungsanzeigen. Ver-  
trauensmann gesucht in jeder Offizin.  
Oppermanns Verlobungsanzeigen \*

Berlin W, Kantstraße 69. [680]

Junger, flotter Annonsensteller [87]  
zum 9. April gesucht.  
F. Drecker, Recklinghausen.

## Galvanoplastiker

tüchtig im Prägen und Richten, auch in der  
Stanzotypie bewandert, zu möglichst sofortigem  
Eintritt gesucht. [94]  
Druckereigefellschaft Hartung & Co. m. b. H.  
vormals Richterische Verlagsanstalt —  
Hamburg 25, Borgfelderstr. 28.

Einen tüchtigen Juristen

für Küstermannsche und Fouhermaschinen  
sucht [86]

Schriftgießerei Flinsch, Frankfurt a. M.

zuverlässiger

Hüthehabler (Fertigmacher)  
jowise weibliche Giessarbeiterinnen verlangt

Wilhelm Gronau's Schriftgießerei  
Schöneberg - Berlin. [54]

Galvanoplastiker

und zwei Präger und Abdecker gesucht von

J. Ch. Bautz in Nürnberg. [90]

Für meine Galvanoplastik suche ich per  
söfort einen

tüchtigen Richter.

Karl Gind Jr., Bielefeld. [56]

Tüchtiger Zinnothepesetzer

wünscht sich in dauernde Stellung zu verändern.  
Eintritt 14 Tage nach Engagement. Werte Off.  
mit Gehaltsangebot unter Nr. 93 an die Ge-  
schäftsstelle d. Bl. erbeten.

Junger Maschineneinsteiger, tüchtig im Werk-  
statt, Illustrations- und Blattendruck sowie  
auch mit dem Dogenanlageapparate. „Du“ ver-  
traut, sucht Stellung, event. nach der Provinz  
Brandenburg oder Wittenberg. Zeugnisse s. D.  
W. Bl. unter S. K. 80 an die Geschäftsstelle d. Bl. er-  
beten. [94]

Tabakarbeiter-Genossenschaft

Hamburg 6.

120 Sorten Zigarren im Preis von 21 bis

170 Mk. pro Mille. —  
Hochfeine Qualitäten in Vorsteuerland, Su-  
matra, Brasil, Mexico, Manila- und Havana-Zigarren.

Preislisten stehen zur Verfügung.

Lesen Sie meine Preise!

Für 4- Mf. 2,20 m vorzüglichen Manchesteramt zur Hose.  
4,50 " 1,80 " Sommerlohen zur Hose.  
" 5,70 " egte starke Baumwolle zum Strampelanzug.  
" 12 " 3 " wunderliche Malton, hell oder dunkel zu elegantem Anzuge.  
" 18 " 2,60 " Nouveau, engl. Neuenheiten u. hoch. hellen Westenstoff zum Kavalleranzug.  
Es lohnt sich für jeden, mit Postkarte kostenloser Anwendung meiner

Entscheidung: schöne Auswahl, konkurrenzlos billige Preise, kein Kaufzwang!

810] Conrad Böhner, Tuchversand, Nürnberg 108.

Leipzig. : : : : Franz Rosner : : : : Leipzig.

Gernpr. 9779. Täubchenweg 26, I. Gernpr. 9779.  
empfiehlt sich zur Ums. Garantie für fädelosen Sig. Reichhaltiges  
fertigung moderner Herrengarderobe. Stofflager. Fertige Paletots, Anzüge, (eigene Fabrikat) sehr preiswert am Lager.

Schiffsschrifftitel!

Nur eigene Fabrikat, beste Qualität, braun

Körper, Achelschluß:

110 120 130 140 cm lang [703]

2,40 2,55 2,70 2,85 Mf.

gefr. Negatta, Achelschluß: 2,40, 2,60, 2,80, 3 Mf.

Blane Anfänger: Körper, 40/54 4,50 Mf., Satin-

Körper (Brustkopf), 46/54 5,50 Mf.; Extragebogen

56/60 10 Proz. teurer. D. Wurzel & Co., Gabel

jur Berufskleidung, Berlin 50, Brüderstr. 13. I.

Stichel u. Messer f. Tonplattenschnitt. Katalog  
gratis! Th. Barthelmes, Berlin, Oranienstr. 185.

Hüte in allen Preislagen bei Weidner,  
Gutsmachermeister: Berlin, Dresdenstr. 100.

Verbandsmitglieder erhalten 5 Prozent Rabatt.

Der kleine Großhaus!

komplett 2 Bände 24 Mf. sowie alle  
anderen Werke sofort gegen bequeme  
monatliche Zahlung. A. Wilhelm,  
Dresden, Schenkestraße 7. Speziell den  
Dresdner Kollegen empfehle mich zur Lieferung  
von Fachliteratur. Prospekte zu Diensten!  
Kollegen als Vertreter gesucht! [130]

Lungenleiden.

Lungenbluten langsam, aber sicher heilbar. Näheres  
Leipzig, Brüderstrasse 15, IV. [98]

D. V. Emil Schmidt, Berlin,

Günterstraße 8, zweiter Hof parterre.  
Große Vereinszimmen (bis 120 Personen) für  
Druckerei- und Werkstätten. Vorzüg-  
liche Speisen und Getränke. [104]

Am 30. März verschied plötzlich unser  
wertes Mitglied, der Setzer

Hermann Strauss.

Sein Andenken wird in Ehren halten  
Der Ortsverein Charlottenburg. [99]

Am 30. März wurde uns unser lieber  
Kollege, der Setzer

Hermann Strauss

durch einen jähren Tod entrissen.  
Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen  
einen treuen Kollegen und werden sein  
Andenken stets in Ehren halten. [92]

Die Kollegen der Firma „Gutenberg“  
Charlottenburg.



Jonass & Co. Berlin SW 247

Belle Alliancestr. 3.

Katalog über 200 Mf. wird sofort zugesandt.

Auflösungspasta „Lipstia“.

Reißgabekene Schrift, die fabrikelang gefändert

hat, gleichviel ob neue oder alte Schrift oder

Stereotypisch, wird rach damit gelöst und

lädt sich leicht ablegen. Pro Kilo 4 Mf. [461]

J. Marschner, Leipzig, Neudörferstr. 21.

Unserm lieben Kollegen

Karl Seyß

zu seinem 25jährigen Verbandsjubiläum die

herzlichsten Glückwünsche. [91]

Die Verbandsmitglieder

der Buchdruckerei J. L. Stich, Nürnberg.

Für die mir von den Verbandskollegern der

Buchdruckerei J. L. Stich überreichten prati-

stischen Geschenke und herz. Gratulationen an-

lässlich meiner 25jähr. Mitgliedschaft lage ich auf

diesem Wege nochmals herzlichsten Dank! [89]

Nürnberg, 1. April 1907. Karl Seyß.

Ein Vademecum für das gesellige kollegiale Leben

herausgegeben von Willy Krahl

Preis gebunden Mk. 1,25, im Buchhandel Mk. 1,75

ist in zweiter Auflage erschienen

# Deutsches Buchdrucker-Liederbuch

Die Kollegen in den Druckereien wollen von den Ortskassierern resp. Vereinsverwaltungen Zeich-  
nungslisten verlangen oder sich an unsere besonderen Vertriebsstellen wenden, wo solche vorhanden.  
In Augsburg, Berlin, Braunschweig, Bromberg, Danzig, Essen, Hamburg, Karlsruhe, Lübeck, Stettin, Strassburg  
suchen wir geeignete Kollegen zum Vertrieb des Liederbuches zu günstigen Bedingungen. Für Leipzig sind nur vom Vereinsbüro  
Zeichnungslisten zu beziehen, auch Einzelbestellungen können nur an jener Stelle erfolgen.

Leipzig, Salomonstrasse 8.

Verleger: G. Döblin, Berlin. — Verantwortlicher Redakteur: L. Rechäuser in Leipzig. Geschäftsstelle: Salomonstrasse 8. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig.

mit nur einigen Ergänzungen zum Anhang. Die Tat-  
sache, dass nach vier Wochen schon eine zweite Auflage  
herauskommt, ist der beste Beweis, dass das „Deutsche  
Buchdrucker-Liederbuch“ einem wirklichen Be-  
dürfnisse entspricht, und äußerst zahlreiche Zuschriften  
an den Herausgeber, an die Redaktion des „Korr.“ —  
hier mehrfach gleich in Artikelform — wie an den Ver-  
lag sprechen es durchweg als feste Überzeugung aus:  
Das Buchdrucker-Liederbuch ist für  
jeden Kollegen unentbehrlich und  
für alle Druckorte gleich wertvoll.